

Sitzungsperiode 2019-2020  
Sitzung des Ausschusses I vom 3. Februar 2020

---

### INTERPELLATION\*

#### **Interpellation Nr. 7 von Herrn FRANSSSEN (CSP) an Ministerpräsident PAASCH zum Festakt „100 Jahre Ostbelgien“ am 9. Januar 2020 im Senat**

Das Jahr 2020 ist für Ostbelgien ein erinnerungsträchtiges Jahr. Vor genau 100 Jahren trat am 10. Januar der Versailler Vertrag in Kraft und die Gebiete Neutral-Moresnet (Art. 32), Preußisch-Moresnet (Art. 33) und die beiden Kreise Eupen – Malmedy (Art. 34) wurden der staatlichen Souveränität des belgischen Staates übertragen. Es ist aber auch das Jahr, in dem das Gouvernement Baltia (bis 1925) begann, in dem die sogenannte „Volksbefragung“ (26.01.-23.07.) durchgeführt wurde und in dem schließlich am 20. September durch den Völkerbund die definitive Angliederung der Kreise Eupen und Malmedy an Belgien bestätigt wurde.<sup>1</sup> Zusammengefasst: Vor 100 Jahren entstand jener politische Raum, der heute der Deutschsprachigen Gemeinschaft, den Gemeinden Malmedy und Weismes, den Ostkantonen und/oder Ostbelgien entspricht.

Das Erinnern an jenes Jahr 1920 durch den von der Deutschsprachigen Gemeinschaft organisierten Festakt „100 Jahre Ostbelgien“ am 9. Januar 2020 im Senat, hat nicht nur den Bürgermeister von Malmedy, Jean-Paul Bastin, dazu veranlasst, die Veranstaltung vorzeitig zu verlassen, sondern im Grenz-Echo-Interview vom 21. Januar erhebt Bastin gegenüber dem dort zum Ausdruck gekommenen Geschichtsbild sogar den Vorwurf des „historischen Revisionismus“. Es sei falsch und unvollständig unter der Bezeichnung „Ostbelgien“ nur auf die hundertjährige Zugehörigkeit des Gebietes der heutigen Deutschsprachigen Gemeinschaft zu verweisen und an Malmedy und Weismes dabei nicht zu erinnern. Es sei eine Gelegenheit gewesen, neue Bande zu knüpfen.

Ministerpräsident Paasch äußerte sich zum Zweck des Festaktes im Grenz-Echo vom 24. Januar 2020 wie folgt: „Dabei wollten wir aufzeigen, welche Entwicklung die DG in den letzten hundert Jahren genommen hat und damit dokumentieren, dass es sich um eine gelungene Integration einer Minderheit in einem Föderalstaat handelte. [...] Wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, uns beim Königreich für die Möglichkeiten, die wir bekommen haben, zu bedanken. Für uns war es selbstverständlich, dazu auch Weismes

---

\* Die nachfolgend veröffentlichte Interpellation entspricht der von Herrn Franssen hinterlegten Originalfassung.

<sup>1</sup> Neutral-Moresnet und Preußisch-Moresnet wurden bereits am 10. Januar 1920 definitiv der belgischen Souveränität übertragen. Eine Volksbefragung war hier nicht vorgesehen. Sie wurden Bestandteil des Kanton Auel und wurden erst im Rahmen der Sprachgesetzgebung Anfang der 1960er Jahre Bestandteil des deutschen Sprachgebietes.

und Malmedy einzuladen. Aber wenn es um die Institution Deutschsprachige Gemeinschaft geht, kann man Malmedy und Weismes nicht als Bestandteil der DG präsentieren. Hätten wir es doch getan, hätte das ganz sicher zu großen Missverständnissen geführt.“ Geplant seien Veranstaltungen, die „wir zusammen mit den Bürgermeister von Malmedy und Weismes Anfang Februar [!] vorbereiten werden.“

Mit dem Blick auf das Konzept des kulturellen Gedächtnisses, das das international renommierte Forscherehepaar Aleida und Jan Assmann begründet haben, wird auch die Bedeutung der Debatte deutlich. Gesellschaften kommen nämlich nicht um das Erinnern herum. Denn im Reden über das Vergangene verhandeln wir, wie wir uns selber verstehen und was wir sein wollen. Erinnern ist somit ein Akt der Identitätsstiftung und somit arbeitet jedes Erinnern zugleich auch an der Zukunft.

Und damit kommen wir zum Kern der Debatte: Zu dem was unter „Ostbelgien“ verstanden wird und wer heute und künftig dazu gehört und wer nicht. Und vor diesem Hintergrund sind die Aussagen des Ministerpräsidenten im Grenz-Echo vom 24. Januar 2020 vielaussagend: Malmedy und Weismes gehören scheinbar nicht zu „Ostbelgien“. Gerade weil hier zum Festakt mit der Bezeichnung „100 Jahre Ostbelgien“ weiterhin betont wird, dass nur die Entwicklung der DG aufgezeigt werden soll. Mit dieser Verwendung des Begriffes „Ostbelgien“ werden folglich nicht nur die Grenzen des Marketingkonzeptes „Ostbelgien“ deutlich, sondern mit diesem Überstrapazieren des Begriffes werden auch neue Grenzen geschaffen, wie an der jüngsten Debatte sehr gut nachvollzogen werden kann.

Der Begriff „Ostbelgien“, wie die ostbelgischen Historiker Andreas Fickers und Christoph Brüls in der Einleitung der hervorragenden Sendereihe „Zweimal 50 Jahre Ostbelgien“ zum Ausdruck bringen, gab es vor 100 Jahren nicht und zeichnet sich gerade durch seine geographische und politische Unbestimmtheit aus. Sie schlagen daher vor, dass der Begriff „Ostbelgien“ als Zwischenraum betrachtet und verwendet wird.

Der Begriff „Ostbelgien“ kann und soll selbstverständlich dazu verwendet werden, um unsere Identität zum Ausdruck bringen. Aber wir müssen dabei seine Unbestimmtheit weiterhin aushalten und ihn daher auch nicht politisch überstrapazieren. Ein gewisses Maß an Unbestimmtheit gehört ohnehin zu jeder Identität dazu. Ich persönlich bin sogar der Auffassung, dass diese letztlich sogar zu uns gehört, unsere Stärke darstellt und unsere Identität als Brückenbauer ausmacht. Mit den Worten von Alfred Minke: *„Grenzland seit Menschengedenken leitet die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens aus ihrer wechselvollen Vergangenheit heute die Verpflichtung ab, „über Grenzen hinaus“ zu schauen, Verbindendes hervorzuheben und Trennendes auszugleichen. Bei einem Empfang in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland am 17. November 1988 fasste der damalige Präsident des Rates der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Kurt Ortmann (verstorben 2010), diesen Auftrag wie folgt zusammen: „Selbstbewusster und offener als jemals zuvor vermögen wir deutschsprachige Belgier heute unsere gleichzeitige Zugehörigkeit zum Königreich Belgien und zum großen deutschen Kultur- und Sprachraum sowie unsere enge Verbundenheit mit dem europäischen Einigungsgedanken zum Ausdruck bringen.“*<sup>2</sup> Bleiben wir diesem Auftrag in der Ausübung unsere politische Verantwortung weiterhin treu und versuchen damit ein Vorbild für die nächste Generationen zu sein.

Vor diesem Hintergrund richte ich folgende Fragen an den Ministerpräsidenten:

---

<sup>2</sup> Vgl. Alfred Minke: Ostbelgien und die Deutschsprachige Gemeinschaft – Gestern und heute, in: Zwischenräume. Fachwerkhäuser damals und heute. Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens und angrenzende Räume, Eupen 2010, S. 17.

1. *Warum hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft den Festakt „100 Jahre Ostbelgien“ genannt und schließt eine würdige Darstellung der gemeinsamen Geschichte der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der beiden Gemeinden Malmedy und Weismes aus?*
2. *Warum wird erst jetzt ein gemeinsames Erinnern der gemeinsamen Vergangenheit geplant?*
3. *Welche konkreten Möglichkeiten visiert die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft für ein gemeinsames Erinnern an?*
4. *Wie bewertet die Regierung den Vorstoß des Bürgermeister von Malmedy, alsbald mit der Gemeinde Weismes und den neun deutschsprachigen Gemeinden ein Treffen über eine vertiefte Zusammenarbeit zu organisieren?*
5. *Welche Kooperationen gibt es gegenwärtig zwischen der Deutschsprachigen Gemeinschaft und den frankophonen Randgemeinden der DG?*
6. *In welchen Themenfelder wird eine Vertiefung der Kooperation mit den frankophonen Randgemeinden der DG angestrebt?*
7. *Sind zum Festakt „100 Jahre Ostbelgien“ alle frankophonen Randgemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die laut der Satzung für die Marke „Ostbelgien“ (geschützt seit 15.10.2013) mit in den Begriff einbezogen werden<sup>3</sup>, eingeladen worden? Falls nicht, warum nicht?*

### **Antwort des Ministerpräsidenten:**

Wie Sie wissen, wurde am 06. März 2018 eine gemischte Arbeitsgruppe (AG) eingesetzt, um Veranstaltungen und Publikationen anzustoßen und zu koordinieren, die sich mit unserer hundertjährigen Zugehörigkeit zu Belgien befassen.

Die AG setzt sich zusammen aus Vertretern der Parlamentsverwaltung, des Ministeriums, des Zentrums für ostbelgische Geschichte (ZOG) und des Staatsarchivs.

Hauptakteur der Erinnerungsarbeit ist das ZOG.

Vereinigungen und öffentliche Behörden sollten eingeladen werden, sich mit eigenen Initiativen an der Veranstaltungsreihe zu beteiligen, um eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit zu ermöglichen.

Die AG hat im zweiten Halbjahr 2018 und im ersten Halbjahr 2019 an einem Konzept, einem Namen und einem Logo für diese Veranstaltungsreihe gearbeitet. Am 18. September 2018 hat die AG beschlossen, ein Dachsiegel für die Veranstaltungsreihe entwerfen zu lassen. Die AG hat einvernehmlich festgelegt, die Veranstaltungsreihe unter das Motto und das Logo „100 Jahre Ostbelgien“ zu stellen.

Das Logo „100 Jahre Ostbelgien“ wurde alsdann öffentlich zugänglich gemacht und kann seitdem unter anderem über die Webseite des Parlamentes und die Webseite des ZOG von allen beantragt werden, die sich an dieser Veranstaltungsreihe beteiligen möchten. Die AG hat sich bewusst für einen partizipativen Ansatz entschieden. Und sie hat hierfür Kriterien festgelegt. In den öffentlich zugänglichen Kriterien für diese Veranstaltungsreihe wird der Begriff „Ostbelgien“ explizit und präzise definiert. Ich zitiere aus den Kriterien: „Unter Ostbelgien wird im Falle der Nutzung des Siegels das Gebiet verstanden, das durch die Grenzverschiebung im Zuge des Versailler Vertrags 1920 Belgien angegliedert wurde.“

---

<sup>3</sup> Neben den neun deutschsprachigen Gemeinden bezieht sich die Marke „Ostbelgien“ zugleich auf die frankophonen Randgemeinden. Konkret: Plombières, Welkenraedt, Baelen, Weismes, Malmedy, Stavelot, Trois-Ponts, Vielsalm und Gouvy.

Dabei handelt es sich um die neun deutschsprachigen Gemeinden sowie die Gemeinden Malmedy und Weismes.“

Von Begriffsverwirrungen kann also keine Rede sein!

Ihre Behauptung, Kollege Franzen, dass beim Erinnern ... für den Ministerpräsidenten der DG ... Malmedy und Weismes „scheinbar nicht zu Ostbelgien gehören“, ist also falsch.

Malmedy und Weismes gehören ausdrücklich dazu.

Und ich habe nie etwas anderes gesagt. Am 22. Juli 2019 hat das Ministerium die Gemeinden Malmedy und Weismes sogar schriftlich dazu eingeladen, sich an dieser Veranstaltungsreihe zu beteiligen.

Übrigens - schon am 11. April 2019 hatte ich JP Bastin auf einer öffentlichen Veranstaltung in Malmedy persönlich angeboten, gemeinsam mit der DG Veranstaltungen zum Hundertjährigen zu planen.

Leider wurde unser Angebot bislang nicht angenommen. Wohl aber hat Malmedy selbst u.a. mit dem Titel „Malmedy erinnert sich“ mehrere Veranstaltungen zum Hundertjährigen organisiert, ohne die DG in irgendeiner Weise mit einzubeziehen. In Weismes haben ebenfalls Veranstaltungen stattgefunden, ohne die DG zu beteiligen: z.B. eine Ausstellung zur „hundertjährigen Geschichte der Ostkantone“ im Weismeser Rathaus.

Malmedy hat die DG bislang nicht am gemeinsamen Erinnern beteiligt – das ist schade – aber ich mache Malmedy daraus keinen Vorwurf.

Mittlerweile haben dankenswerterweise zahlreiche Institutionen und Vereinigungen angekündigt, sich mit Ausstellungen, Konzerten und Gedenkveranstaltungen an der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“ zu beteiligen. Sie alle haben das entsprechende Logo mit dem Titel „100 Jahre Ostbelgien“ beantragt. Dazu gehören auch öffentliche Behörden wie die Gemeinden Kelmis und Bütgenbach.

Mit der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“, die besagte AG konzipiert hat, wird während mehr als einem ganzen Jahr mit dutzenden Kultur- und Gedenkveranstaltungen unter einem gemeinsamen Dach an die wechselvolle Geschichte unseres Gebietes erinnert. Dabei begrenzt man sich keineswegs auf die Geschichte der 9 Gemeinden, die heute zur DG gehören.

Nein, die Geschichte der Gemeinden Malmedy und Weismes wurde von Anfang mit einbezogen.

Die Gemeinden Malmedy und Weismes teilen mit den Gemeinden der Deutschsprachigen Gemeinschaft eine gemeinsame Vergangenheit, die vor allem die mehrfachen Staatenwechsel zwischen 1815 und 1944/45 und deren Folgen betrifft.

Es ist daher selbstverständlich, dass sich die Auseinandersetzung mit dieser Vergangenheit nicht in den heutigen Sprach- und Verwaltungsgrenzen bewegt. Das unabhängige ZOG hat in seinen Arbeiten die Geschichte speziell der Malmedyer Region immer explizit berücksichtigt und z.T. durch eigene Artikel dargestellt.

Man denke nur an den Bd. 4 der Reihe Grenzerfahrungen, in dem die „Wallonische Bewegung und Malmedy“ von Catherine Lanneau ausführlich beschrieben wird. Mitglieder des ZOG haben regelmäßig wissenschaftliche Arbeiten mit Partnern in Malmedy und in Weismes zur ostbelgischen Geschichte durchgeführt, z.B. mit dem Royal Club Wallon und mit der Archivothèque de la Haute Ardenne. Dazu gehören Vortragsveranstaltungen, die

Betreuung von Studienabschlussarbeiten und die Webseite „de gré ou de force“. Das Zentrum hat darüber hinaus für seine zweite Digitalisierungsphase in Zusammenarbeit mit dem Royal Club Wallon sämtliche Regionalzeitungen, die in Malmedy bis 1940 erschienen sind, digitalisieren lassen.

Diese Zeitungen werden auf dem Portal des ZOG zugänglich sein, sobald dies technisch möglich sein wird. All diese Dienstleistungen stellen für die Geschichtsinteressierten in den Gemeinden Weismes und Malmedy einen erheblichen Mehrwert dar.

Das Staatsarchiv in Eupen hat zudem alle Archive von Weismes und Malmedy (1815-1920 und 1940-1944) aus sprachlichen Gründen für die Kollegen in Lüttich inventarisiert. Das ZOG hat im Rahmen der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“ außerdem u.a. folgende Veranstaltungen durchgeführt bzw. vorbereitet, die für die Gemeinden Weismes und Malmedy nutzbar sind.

Im ersten Halbjahr 2019 wurde z.B. ein Geschichtsportal in vier Sprachen freigeschaltet, in der auf unsere gemeinsame Geschichte eingegangen wird und die Regionalzeitungen (inklusive Malmedy) einsehbar sind.

Auch der sogenannte Collection day und die erarbeitete Zeitleiste 1918-1925 adressierten sich an die Einwohner von Malmedy und Weismes.

Im September 2019 wurde in Zusammenarbeit mit der BPB ein Jugendkongress organisiert, zu dem die Malmedyer Sekundarschulen gezielt eingeladen wurden. Leider hat es dazu aus Malmedy keine Rückmeldung gegeben. Im November 2019 wurde der Arbeitskreis historische Belgienforschung organisiert. Im Januar 2020 wurde die Sendereihe „2x50 Jahre Ostbelgien“ ausgestrahlt, die Sie eben ja selbst lobend hervorgehoben haben, Kollege Franzen. Im März 2020 erscheint ein Comic, der in Kooperation von ZOG und ZVS entsteht und die Geschichte des Doppelagenten Christian Sand aufbereitet, der sich in den 1920er Jahren als Lockspitzel in Eupen-Malmedy anheuern ließ.

Der Comic wird für unsere Nachbargemeinden in die französische Sprache übersetzt. Ebenfalls im März wird unter dem Titel „Ein Geschenk für Ostbelgien“ ein neues Beteiligungsformat eingeführt, das die Bevölkerung der neun deutschsprachigen Gemeinden sowie Malmedy und Weismes einbezieht.

Am 22.05.2020 wird die « Journée de l'histoire contemporaine de Belgique » stattfinden. Dazu werden alle Geschichtsinteressierten dies und jenseits der Sprachengrenze eingeladen. Konferenzsprachen sind FR/NL. Und am 20.09.2020 wird die virtuelle Ausstellung „100 Jahre Ostbelgien“ eröffnet und in 4 Sprachen freigeschaltet. Dabei wird die gemeinsame Geschichte der 11 Gemeinden beleuchtet. Geplant war und bleibt, die Bürgermeister von Weismes und Malmedy um Redebeiträge zu bitten.

Am 30.07.2021 wird der Gründung des Bistums Eupen-Malmedy vor 100 Jahren gedacht, wodurch die Kirche in Malmedy als Bischofssitz zur Kathedrale erhoben wurde.

Hierzu wird derzeit eine Publikation in mehreren Sprachen vorbereitet.

Kolleginnen und Kollegen, diese beispielhafte Aufzählung macht deutlich, dass wir nicht „erst jetzt“ auf die Idee gekommen sind, die Geschichte unserer Nachbargemeinden Malmedy und Weismes zu berücksichtigen.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass all diese Arbeiten, die größtenteils von der DG finanziert werden, für unsere Nachbargemeinden einen dauerhaften Mehrwert darstellen.

Ohne die Unterstützung der DG wären viele dieser geschichtswissenschaftlichen Projekte, wie die Digitalisierung der Malmedyer Zeitung, womöglich nie zustande gekommen. Mit Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“ sollten möglichst viele Akteure dies- und jenseits der Sprachengrenze eingebunden werden, um die Geschichte unseres Gebietes

unter möglichst vielen Aspekten beleuchten zu können. Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist selbst einer dieser Akteure.

Es ist das Recht der DG, auf die Geschichte des Gebietes zurückzublicken, für das sie heute zuständig ist. Genau wie jede Gemeinde unter dem gemeinsamen Dach „100 Jahre Ostbelgien“ an ihre Geschichte erinnern darf, ist dies auch der Deutschsprachigen Gemeinschaft erlaubt.

Und ja, unsere Geschichte unterscheidet sich von jener der Gemeinden Malmedy und Weismes.

Hier geht es nicht um Ausschluss, sondern um Differenzierung. Da ist einerseits die Spracherfahrung, die zu unterschiedlichen Konflikten, Herausforderungen und Entwicklungen geführt hat. Da ist andererseits der institutionelle Weg, den die Deutschsprachige Gemeinschaft genommen hat. Die Deutschsprachige Gemeinschaft ist heute ein gleichberechtigter Gliedstaat in Belgien – das ist eine Erfolgsgeschichte, das ist die Geschichte der gelungenen Integration einer Minderheit in einen Föderalstaat, die Weltweit ihres Gleichen sucht.

Darum geht es, wenn die Deutschsprachige Gemeinschaft im Rahmen des Jubiläums „100 Jahre Ostbelgien“ ihrer Geschichte gedenkt!  
Vom Besuch des Königs am 18.01.2019 abgesehen wurde entschieden, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“ eine einzige Veranstaltung – eine einzige von über 40 Veranstaltungen - der Institution DG, ihrer Vorgeschichte, ihrer Geschichte und ihren Perspektiven zu widmen.  
Dafür müssen wir niemanden außerhalb der DG um Erlaubnis bitten.

Die akademische Sitzung, die am 09. Januar im Senat stattgefunden hat, war ausdrücklich der Entwicklung unserer Gemeinschaft als Institution gewidmet. Deshalb hat diese Sitzung im Senat stattgefunden. Der Senat hat gemeinsam mit der DG zu dieser Veranstaltung eingeladen, weil der Senat die Kammer der Gliedstaaten ist. Die DG als Institution verfügt im Senat über eine garantierte Vertretung.

Der Senat ist für die Institution DG der ideale Ort, um an die eigene Geschichte zu erinnern und auch um unserem Königreich zu danken für die Entfaltungs- und die Gestaltungsmöglichkeiten, die man der Institution DG in den letzten Jahrzehnten übertragen hat. Alle Festredner sind an diesem Tag und an diesem Ort auf die Vorgeschichte und auf die institutionelle Entwicklung der DG als Institution eingegangen. Und auch aus unserem Einladungsschreiben zu dieser Veranstaltung geht ausdrücklich hervor, dass es bei diesem Festakt um die Geschichte der DG gehen sollte. Unter dem Logo der Veranstaltungsreihe „100 Jahre Ostbelgien“ stand – ich zitiere den Einladungstext vollständig und wörtlich: *„Anlässlich der hundertjährigen Zugehörigkeit der DG zum Königreich Belgien beehren sich die Präsidentin des Senats, der Präsident des PDG, der MP der DG Sie zu einer akademischen Sitzung im Senat einzuladen.“*

Gemeint war also die DG, mit ihrer Geschichte und ihrer Vorgeschichte. Wer nicht verstanden haben will, dass es bei diesem Festakt um die DG ging, der wollte es nicht verstehen.

Und selbstverständlich wurde bei diesem Festakt die Vorgeschichte, die Geschichte und die Entwicklung der DG wahrheitsgetreu dargestellt.

Der Regierung, unserer Vertretung in Brüssel oder den hiesigen Historikern „Revisionismus“ zu unterstellen, ist ein starkes Stück! Dieser Vorwurf ist unbegründet, unhaltbar und unverschämte!

Während der akademischen Sitzung wurde die Geschichte der ehemaligen preußischen Kreise Eupen Malmedy korrekt dargestellt, sowohl auf den Landkarten, die auf die Leinwand projiziert wurden (auf allen waren Malmedy und Weismes ausdrücklich angegeben), als auch in den kurzen schauspielerischen Einlagen. Diese bezogen sich

nicht nur auf die 9 deutschsprachigen Gemeinden, sondern betrafen Lebensschicksale, die auf die gesamten ehemaligen Kreise Eupen-Malmedy zutreffen. Dabei wurden die Kreise „Eupen Malmedy“ ausdrücklich zitiert.

Unter „Geschichtsrevisionismus“ versteht man „absichtsvolle und pseudowissenschaftliche Geschichtsfälschungen.“ Solche Vorwürfe brauchen wir uns nun wirklich nicht gefallen zu lassen!

Ich finde, ein Bürgermeister sollte - wie jeder andere Verantwortungsträger - die Wahl und die Wirkung seiner Worte bedenken, bevor er andere Menschen und Institutionen öffentlich angreift.

Mit solchen Anfeindungen schafft man keine Eintracht. Mit solchen Vorwürfen säht man nichts als Zwietracht.

Die Regierung der DG kann die Kritik des Malmedyer Bürgermeister jedenfalls nicht nachvollziehen:

Wir haben die Bürgermeister der Gemeinden Malmedy und Weismes zu unserem Festakt eingeladen.

Beide Gemeinden wurden in der Darstellung der Vorgeschichte unserer Gemeinschaft korrekt berücksichtigt.

Das Einzige, was wir nicht getan haben, ist, diese beiden Gemeinden als Teil der DG zu präsentieren.

Das stimmt.

Sie hatten keinen aktiven Programmpart, weil sie nicht zur DG gehören. Das ist Fakt. Ich wage mir aber nicht vorzustellen, was heute in Malmedy und womöglich im ganzen Land los wäre, wenn wir anders gehandelt hätten.

Wir konnten Malmedy nicht als Bestandteil der DG berücksichtigen, weil Malmedy nicht Teil der DG ist.

Ich werfe dem Bürgermeister von Malmedy nicht vor, dass er die DG nicht einbezieht, wenn in Malmedy Veranstaltungen zur Geschichte der Stadt Malmedy stattfinden. Umgekehrt sollte er sich aber auch zurückhalten, wenn die DG eine Veranstaltung zur Geschichte der DG organisiert.

Ich bedaure übrigens, dass Herr Bastin mich nicht persönlich auf seine Kritik angesprochen hat.

Dazu hätte er die Gelegenheit gehabt. Er hat es stattdessen vorgezogen, sich mit diesem Thema medial zu inszenieren – aus welchen Gründen auch immer... Da er entgegen anderslautender Behauptungen meines Wissens die akademische Sitzung nicht vorzeitig verlassen hat, konnte ich von seiner Kritik nichts ahnen, bis ich davon im GE erfahren habe. Ich habe ihn sofort angerufen und ihm die Hintergründe der Veranstaltung erläutert. Wir hatten, wie ich fand, ein gutes und klärendes Gespräch. Wir haben vereinbart, uns im Februar noch einmal über die Veranstaltungsreihe und Möglichkeiten einer noch engeren Zusammenarbeit auszutauschen.

Umso erstaunter war ich, dass er 2 Tage später in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der cdh auf dem Neujahrsempfang der CSP seine Kritik in scharfen Worten erneuert hat. Wir haben uns in der Regierung natürlich über diese Vorwürfe unterhalten und beschlossen, auf eine öffentliche Reaktion zu verzichten, um kein Öl aufs Feuer zu gießen.

Ich habe lediglich dem GE eine telefonische Stellungnahme gegeben, die bewusst zurückhaltend war.

Ich warne erneut davor, solch ein Thema parteipolitisch zu instrumentalisieren!

Ich rufe erneut alle Beteiligten dazu auf, Brücken zu bauen statt Gräben zu schaufeln! Das Gespräch mit den Bürgermeistern von Malmedy und Weismes wird am 27.02. in Malmedy stattfinden.

Dabei wird es ausdrücklich darum gehen, etwaige Missverständnisse zu klären, Konfliktpotential abzubauen, nach vorne zuschauen, zusammenzuarbeiten und Brücken zu bauen. Der Bürgermeister von Weismes hat mir übrigens schriftlich zu dieser – ich zitiere – „exzellenten Initiative“ gratuliert.

Und auch der Bürgermeister von Malmedy hat mir mitgeteilt, dass er sich über diese Initiative „freut“.

Abschließend noch einige Präzisierungen zu Ihren Fragen im Einzelnen, Kollege Franzen:

*Wie bewertet den Regierung den Vorstoß des Malmedyer Bürgermeisters, ein Treffen mit Weismes und den 9 deutschsprachigen Gemeinden zu organisieren?*

Die Regierung begrüßt diesen Vorschlag. Ich habe auch schon erste Rückmeldungen aus den Gemeinden dazu erhalten. Gleich 2 Altbürgermeister haben mich darauf hingewiesen, dass die 9 deutschsprachigen Bürgermeister in der letzten Legislaturperiode systematisch den Bürgermeister von Malmedy zu ihren Bürgermeistertreffen eingeladen haben.

Da der Bürgermeister von Malmedy diese Einladungen aber offenbar nie angenommen hat; wurde irgendwann entschieden, von weiteren Einladungen an ihn abzusehen. Insofern war ich vom Vorstoß des Vizepräsidenten der cdh auf dem Neujahrsempfang seiner Schwesterpartei CSP schon etwas überrascht. Aber wie dem auch sei.

Ich weise ganz nebenbei darauf hin, dass auch die Regierung der DG in der Vergangenheit bereits mehrfach die 9 deutschsprachigen Bürgermeister und die Bürgermeister unserer frankophonen Nachbargemeinden zu gemeinsamen Treffen eingeladen hat. Der PP wird das bestätigen können.

*Zu den Fragen 5 und 6:*

Wir kommen nicht umhin festzustellen, dass es institutionelle Unterschiede zwischen der DG und den frankophonen Nachbargemeinden gibt.

Wir sind eine Gemeinschaft. Die Gemeinden sind Gemeinden. Das ist nicht wertend gemeint.

Aber wir haben nun mal unterschiedliche Befugnisse. Insofern ist es nicht immer einfach, gemeinsame Schnittmengen für eine konkrete Zusammenarbeit zu finden. Dennoch gibt es solche Schnittmengen natürlich.

Unsere Zusammenarbeit mit den frankophonen Gemeinden leitet sich u.a. aus unserem Zusammenarbeitsabkommen mit der FG ab. Wie schon in unserer Regierungserklärung im September angekündigt, möchte die gesamte Regierung der DG alle frankophonen Nachbargemeinden einzeln besuchen, um gemeinsam mit den dortigen Gemeindeverantwortlichen, der organisierten Zivilgesellschaft und der Bevölkerung nach Möglichkeiten für eine noch engere Zusammenarbeit zu suchen. Das hat die Regierung auch schon in der Vergangenheit gemacht.

Um diese Runde vorzubereiten, werde ich persönlich jeden Bürgermeister aller Nachbargemeinden in seinem Amtszimmer besuchen. Die Terminabsprachen laufen derzeit.

*7. wer wurde zu unserem Festakt im Senat eingeladen?*

Wir haben u.a. die Vertreter aller belgischen Gliedstaaten, des Föderalstaates und unsere Partner aus der EMR und der Grossregion eingeladen. Darüber hinaus die neuen



deutschsprachigen Gemeinden, die Gemeinden Malmedy und Weismes sowie die Bürgermeister der frankophonen Gemeinden, in denen Markenpartner angesiedelt sind (Plombières, Baelen und Welkenraedt).

Und wir freuen uns darüber, dass hochrangige Vertreter des Föderalstaates und aller Partnerregionen der Einladung gefolgt sind. U.a. waren die MP und die PP der Region Brüssel, der FG und Flanderns anwesend. Der Kollege aus der WR musste sich kurzfristig aus nachvollziehbaren Gründen entschuldigen. Ich habe ihn aber am Tag danach getroffen. Alle MP unseres Landes haben in den letzten Monaten öffentlich bekundet, dass ihre Beziehungen zur DG exzellent sind und dass sie in der DG sowohl innerbelgisch als auch in den Beziehungen zum deutschsprachigen Europa einen Brückenbauer sehen. Und genauso verstehen auch wir unsere Rolle.

**Wir wollen Brückenbauer sein, in Belgien und in Europa.** Das habe ich wörtlich auf dem Festakt so gesagt. Wir verstehen uns als pro-belgische, als pro europäische und als weltoffene Gemeinschaft.

Wir wollen eng und freundschaftlich mit all unseren Nachbarn dies- und jenseits der Sprach und Staatsgrenzen zusammenarbeiten.

**Wir suchen nie das Trennende sondern immer das Verbindende!**

Dafür sind wir in Belgien bekannt und anerkannt.

Nach dieser Devise richten wir unsere Politik aus. Der Festakt im Senat wurde von fast allen relevanten innerbelgischen Medien kommentiert.

Und er wurde überall gelobt. Dazu sind mehr als 50 Zeitungsartikel in Flandern und in der Wallonie erschienen. Wir müssen uns also für diesen Festakt weder schämen noch entschuldigen. Deshalb nutze ich heute die Gelegenheit, mich beim Senat und nicht zuletzt bei Yves Kreins und seinem Team in Brüssel zu bedanken für die Konzeption, die Planung und die Durchführung dieser Veranstaltung. Ich finde, sie haben hervorragende Arbeit geleistet.